



700 Jahre Bolheim

Ulrich Bürkle

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1987/88

**Jahrbuch 1987/88
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

700 Jahre Bolheim

Ulrich Bürkle

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1988, eBook-Version 2021

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1987/1988

Dr. Wolfgang Hellwig	Zum Tod von Dr. med. Wolfgang Walz
Wolfram Benz	Die Schwäbische Alb – ein Land tropischer Korallen
Jürgen Bohnert	Die Totenberghöhle
Manfred Schäffler	Die Fledermaus-Fauna des Kocher-Brenz-Gebietes
Heinz Bühler	Zur frühen Geschichte Heidenheims und vergleichbarer Orte auf der Alb
Heinz Bühler	Zur Geschichte der Burg Herwartstein
Max Hummel	Geschichte der Herrschaft Kaltenburg
Ulrich Bürkle	700 Jahre Bolheim
Albert Fetzler	Reformation und Alltag im Brenztal
Hans Wulz	Weitere älteste Heidenheimer Familiennamen 1300 - 1600
Hans Wulz	Altes städtisches Besoldungswesen
Gerhard Schweier	Heidenheim als Familienname
Horst Moerferdt	Die Mühlen an der württembergischen Egau
Karl Müller	Schnaitheim und das Geschlecht der Schilling von Canstatt
Peter Heinzlmann und Herbert Jantschke	Der Schloßbrunnen Hellenstein
Ernst Guther	Die ländlich heidenheimische Tracht in ihrer Endphase
Ursula Angelmaier	Neues zur Dischinger Pfarrkirche
Albert Bartelmeß	Als Giengen zu Württemberg kam (1802) – die Situation der Reichsstadt am Ende ihrer Selbständigkeit
Gerhard Schweier	1989: 175 Jahre Heidenheimer Kinderfest
Helmut Weimert	Vor 150 Jahren: Abbruch des Unteren Torturms in Heidenheim
Gerhard Lutz	Die evangelische Kirche in Mergelstetten und die Sakralarchitektur Karl Alexander Heideloffs
Karl Hodum	Die Anfänge der Städtischen Musikschule Giengen an der Brenz
Markus Baudisch	100 Jahre Kreiskrankenhaus Heidenheim
Roland Riegger	Auf der Suche nach einer vergessenen Zeit: Der Künstler Rolf Nesch
Roland Würz und Markus Baudisch	50 Jahre in seinen heutigen Grenzen: Der Landkreis Heidenheim
Ulrich Müller	Polnische und jüdische Lager in Heidenheim 1945 - 1949
Hans Wulz	Der Heidenheimer Kirchenbaumeister Hermann Mayer
Michael Benz	Die Währungsreform 1948
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1987/1988

700 Jahre Bolheim

Festvortrag, gehalten 1979 in Bolheim
Ulrich Bürkle

Über die geographischen und geologischen Verhältnisse des Brenztales ist von berufener Seite schon des Öfteren geschrieben worden. Auch auf die Erwähnung etwaiger Funde aus vergangenen Zeiten kann ich aus demselben Grunde verzichten.

Bolheim um 1279

Ich möchte mich dagegen sogleich dem Jahr 1279 zuwenden, in dem Bolheim zum ersten Male urkundlich erwähnt wird.

Wie mag es damals im Brenztal gewesen sein? Ein stilles Tal, kaum von ein paar Buschgruppen oder Bäumen bewachsen, ein von kalkigen Steinkolossen gesäumtes Land. Selten, daß man Gehöften begegnet. Tierlaute, Glockengeläut, das Klappern von Dreschflegeln. Dann wieder Stille.

So etwa stellen wir uns das Tal doch vor, als die Herren von Gundelfingen mit ihren Rittern, und Konrad Merkinger aus Bopfingen nach Bolheim, nach Herbrechtingen und nach Giengen geritten kamen, um dem Kloster Herbrechtingen einen in Bolheim befindlichen Hof zu verkaufen.

Wir dürfen die Stille jedoch nicht zu idyllisch sehen.

In Deutschland ist die kaiserlose, die schreckliche Zeit zu Ende.

In Stuttgart regiert Graf Eberhard der Erlauchte. Sein Wahlspruch lautet: „Gottes Freund, aller Welt Feind!“

Auch im Brenztal hatte es immer wieder Händel gegeben zwischen der Stadt Giengen und dem Augustiner-Chorherrenstift Herbrechtingen. Im Februar 1279 bekannte die Bürgerschaft der Stadt Giengen, daß sie das Kloster Herbrechtingen mannigfach beschädigt, nun aber sich mit ihm verglichen habe.ⁱ

Zwei Urkunden von 1279

Der Verkauf dieses oben erwähnten, in Bolheim befindlichen Hofes ist aus zwei Urkunden ersichtlich.

Die Übersetzung der Urkunde vom 8. April 1279 in die deutsche Sprache lautet:

„Wir, Ulrich der Ältere von Gundelfingen und meine Söhne Degenhard, Andreas und Syboto, allen denen, die in das gegenwärtige Schreiben Einsicht nehmen werden, Gott zum Gruß!

Wir tun kund und zu wissen den einzelnen und allen, welchen das gegenwärtige Schreiben gezeigt werden wird, daß wir den Verkauf unseres in Bolhain gelegenen Hofes, den Konrad genannt Merkinger, Bürger in Bopfingen, und dessen Ehefrau Kunigunde mit dem verehrungswürdigen Probst und Konvent in Herbrechtingen getätigt haben, bekräftigen und damit einverstanden sind, und daß wir das Eigentum und die Herrschaft über unseren Hof dem erwähnten Probst und Konvent schenken, zum Heil unserer Seelen.

Zeugen dieses Vorgangs sind: Herr Berthold von Schaumburg, Archidiakonⁱⁱ von Augsburg, „Leutpriesterⁱⁱⁱ C. in Nanßhusen, Ritter Diepold genannt Güß von Stronburg,^{iv} Ritter Siegfried von Rieht,^v Albert der Jüngere Güß von Brenz, Heinrich genannt Münsterer, Friedrich von Wouwe und mehrere andere vertrauenswürdige Männer als bis dahin gekennzeichnete und amtlich befragte Zeugen.

Geschehen ist dies in Giengen im Jahre des Herrn MCCLXXVIII, am 6. Tag vor den Iden^{vi} des April“.^{vii}

In der zweiten, leicht verblaßten und etwas beschädigten Urkunde vom April desselben Jahres ist folgendes zu lesen:

„Im Namen des Herrn. Amen. Ich, Konrad, genannt Merkinger, Bürger in Bopfingen, benachrichtige die Anwesenden, daß ich meinen in Bolhain gelegenen Hof, den ich, wohlgemerkt, von den edlen Herren von Gundelfingen durch das Lehensrecht besitze, um 8 Pfund Heller^{viii} verkaufen will, mit Zustimmung meiner Ehefrau Kunigundis, welche hinzufügt, sie habe auf diesen Hof ein gewisses Recht der Mitgift oder Aussteuer. Ich verspreche, daß meine Ehefrau innerhalb eines Jahres auf dieses schon erwähnte Recht Verzicht leisten soll, ebenso deren Kinder.

Ich stelle zu Bürgen neben meiner eigenen Person Berthold genannt Bach, Albert Schopp, Applin von Bernau, mit der Bestimmung, daß, wenn einer derselben stirbt oder sonst aus triftigen Gründen abwesend ist, die beiden anderen sich zu meinem Schaden nach Giengen zum Einlager im Wirtshaus begeben und dort bleiben, bis ich, der Verkäufer, einen weiteren gleich tüchtigen Bürgen für den Ausgeschiedenen bestellt habe.

Anwesend sind: Herr Andreas von Gundelfingen, Leutpriester C. in Landshausen, Amtmann Walther genannt Leo, Amtmann C. Stöbe (beide aus Giengen), Walther Trutarius, Berthold Amtmann von Gerstetten.“^{ix} Was ist aus den beiden Urkunden zu entnehmen?

„Den Herren von Gundelfingen hatte ein Hof in Bolheim gehört. Er stammte wohl aus dem Erbe der Herren

von Hellenstein und war über Margarete von Hellenstein auf ihren Sohn Ulrich II. von Gundelfingen (1220-1280) übergegangen. Mit diesem Hof war Konrad Merkingen von Bopfingen belehnt. Er hatte den Hof seiner Gemahlin (wahrscheinlich) als Sicherheit für ihre Mitgift überschrieben, verkaufte ihn aber mit ihrer Zustimmung dem Probst von Herbrechtingen“.^x

Wie kommt ein Bopfinger Bürger zu einem Hof in Bolheim als Lehen der Herren von Gundelfingen?

Wahrscheinlich war er ein Dienstmann der Herren von Gundelfingen. Sicher hat er diesen Hof nicht selbst bewirtschaftet, sondern ihn durch einen Bauern in Bolheim bewirtschaften lassen. Denn Konrad Merkingen war aller Wahrscheinlichkeit nach vom niederen Adel, und seine Frau Kunigundis wohl ebenso.

In der Beschreibung des Oberamts Neresheim vom Jahre 1872 heißt es bei dem Abschnitt „Dorfmerkingen“ (zwischen Neresheim und Bopfingen) auf S. 270:

„Bei der ‚Burghalde‘, südwestlich vom Dorf stand der Stammsitz der ritterlichen Herren von Merkingen, welche jedoch ihre Heimat sehr bald verlassen zu haben scheinen und im Ries sich niedergelassen haben. Aus vielen Urkunden läßt sich ungefähr folgender Stammbaum zusammenstellen:

Heinrich von Merkingen macht 1223 Ansprüche auf Teile des Zehenten zu Ohmenhausen, als Lehen der Herren von Hochstetten, geltend.

Ulrich, Ritter,	1239 Walter v.M.	Conrad † 1242
		Deutschordensritter
Eckard 1272-1293	Conrad II.	Heinrich II.
Öttingen'scher	1279	1317 †
Ministeriale	Hürnheimische Dienstleute	

Viele der Herren waren Ritter, ihr Wappen ist ein gespaltener Schild, links ein halber Adler, rechts ein aufgerichteter Löwe?“^{xi}

Wäre es wohl falsch, anzunehmen, daß dieser Konrad II. von Merkingen, der um 1279 erwähnt wird, identisch ist mit unserem Konrad Merkingen von Bopfingen?

Warum Konrad Merkingen den Hof in Bolheim verkauft hat, wissen wir nicht. Aber sicher hat er vorher das Einverständnis der Herren von Gundelfingen eingeholt.

So etwa, wie der „Ritter H. von Natten“ (Nattheim), der auch einen Hof von Ulrich dem Älteren von Gundelfingen zu Lehen hatte. „An diesen seinen Lehensherrn wendet sich der Ritter ein Jahr später als Merkingen mit folgendem Anliegen: Er sei jetzt alt und habe nur noch eine Tochter, und es dränge ihn, für sein Seelenheil noch etwas Besonderes zu tun. Wenn er es fertigbrächte, daß der Hof aus der Hand des Herrn von Gundelfingen in die des Klosters Anhausen überginge, so hätte er nach seiner Ansicht ein Gott wohlgefälliges Werk getan. Und auch dem Herrn Ulrich von Gundelfingen würde es im Himmel als ein gutes Werk angeschrieben, wenn er auf diesen Verzicht einginge.“^{xii}

Der Preis, den Konrad Merkingen für den Hof in Bolheim verlangte, ist bekannt: 8 Pfund Heller.

Die Größe des Hofes erfahren wir erst aus dem Lagerbuch von Herbrechtingen aus dem Jahre 1537: Dem Kloster Herbrechtingen gehörte der 1279 erworbene Hof mit 27 Jauchert Ackerland und 10 Tagwerk Mähdern, das sind etwa 13,5 ha Ackerland und 350 a Grundstücke am Außenbezirk der Markung, die der damaligen Weidewirtschaft unterlagen.^{xiii}

Mit diesen beiden erwähnten Urkunden tritt Bolheim in das eigentliche Licht der Geschichte.

Bolheim älter als 700 Jahre

Ohne Zweifel ist Bolheim aber älter als 700 Jahre. Das sagt uns schon der Name.

Als älteste alemannische Siedlungen gelten die Orte mit der Namensendung -ingen.

„Etwas jünger als die -ingen-Orte sind im allgemeinen die Orte mit der Endung -heim. Nicht nur bei uns im Brenztal, sondern auch anderwärts fallen sie dadurch auf, daß sie meist in Gruppen beisammen liegen, daß sie Siedlungsverbände bilden, die nach strategischen Gesichtspunkten angeordnet erscheinen.“^{xiv}

In Bolheim steckt das Bestimmungswort „bol“. Wir dürfen wohl bol = Bühl setzen und leiten sodann den Namen des Ortes von der flachen Kuppe um die Kirche ab, wo ja der Ortskern liegt.

Da die meisten unserer heim-Orte Reihengräber der Merowingerzeit aufweisen, darf geschlossen werden, daß

sie bei der Eingliederung Alemanniens ins Frankenreich nach 537 entstanden sind.

Die Frankenkönige setzten als Statthalter in Alemannien Herzöge ein. Diesen unterstand das Gut des Königs. Je schwächer aber im Verlauf des 7. und 8. Jahrhunderts das Königstum wurde, desto selbtherrlicher verfügten die Herzöge über dieses Königsgut.

Es wurde zum Herzogsgut.

Mit dem Erstarken der Hausmaier aus karolingischem Geschlecht änderte sich die Lage. Karl Martell und seine Söhne Karlmann und Pippin zogen gegen die Alemannenherzöge zu Feld. Deren Widerstand wurde mit dem Blutbad von Cannstatt 746 gebrochen. Der Besitz der Alemannenherzöge wurde für den Hausmaier Pippin eingezogen, der sich bald selbst zum König erhob. Dadurch wurde das Gebiet um Herbrechtingen mindestens zu einem guten Teil karolingisches Königsgut, so wie es uns in der bekannten, im Nationalarchiv in Paris befindlichen *Urkunde Karls d. Gr. von c. 774* entgegentritt.

Urkunde Karls des Großen

Ein paar Sätze aus dieser Urkunde, in die deutsche Sprache übersetzt, lauten:

„Karl, von Gottes Gnaden König der Franken und Langobarden, ... wir schenken unser Dorf Herbrechtingen dem Heiligtum der Kirche ... dem der ehrwürdige Abt Fulrad vorsteht, das er selbst auf seinem Besitz innerhalb der Grenzen von Herbrechtingen ... erbaut hat und das zu unserem Fiskus Herbrechtingen gehört. ... Was auch immer wir in diesem Königshof Herbrechtingen haben ... schenken wir zum Vorteil und Gewinn der Mönche.“^{xv}

Herbrechtingen war damals sicher Mittelpunkt eines größeren Bezirks zur Verwaltung des Kronguts. Diesem „fiscus“ (königlichem Wirtschaftshof) unterstand die örtliche „villa“, das Dorf mit einer Anzahl abhängiger Huben (Höfe).

Zum „fiscus“ Herbrechtingen gehörten aber gewiß noch andere „villae“, etwa in Bolheim, Steinheim, Nattheim, wo für diese Zeit ebenfalls Krongut nachzuweisen oder mit einiger Sicherheit anzunehmen ist.

Karl der Große trennte nun die örtliche „villa“ von seinem „fiscus“ ab und übertrug sie dem Abt Fulrad.

Fulrad war als Abt der Dionysiuskirche in St. Denis bei Paris Hauskaplan Pippins gewesen. Er war zweifellos eine ganz überragende Persönlichkeit und hatte sich um das karolingische Haus verdient gemacht. Dies wurde belohnt. So mag Fulrad sein Gut in Herbrechtingen als Dank erhalten haben, Vielleicht von vornherein mit der Bestimmung, es für kirchliche Zwecke zu verwenden.

Aus dem Eigenkloster Fulrads wurde nach dessen Tode ein von St. Denis abhängiges Kloster.

Als jedoch seit dem Vertrag von Verdun 843 das Frankenreich Zug um Zug zerfiel, erhob Herzog Burchard von Schwaben (917-926) Erbensprüche auf das ehemals karolingische Königsgut in Schwaben. Seine Frau Reginlind war von Mutterseite ein Abkömmling Karls des Großen.

Es erhebt sich die Frage, warum die Urkunde, die zunächst nur Herbrechtingen betrifft, hier angeführt wird.

Ortsname „bolamen“

In dieser Urkunde von c. 774 ist Bolheim noch nicht erwähnt. Im Nationalarchiv in Paris befinden sich jedoch zwei Sogenannte Chartulare (Abschriften) der Urkunde aus dem Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts. In beiden Abschriften, die das genaue Datum „Düren 779. September 7.“ tragen, ist nach den Worten „was auch immer wir in diesem Königshof Herbrechtingen haben“ folgende Einschaltung zu lesen: „zusammen mit dem bolamen genannten Dorf, samt allem Zubehör.“^{xvi}

Der Ortsname „bolamen“ in Abschriften einer Urkunde, die sonst nur Herbrechtingen betrifft, kann allein auf Bolheim bezogen werden. Daß der Name verstümmelt ist, muß dem Schreiber, der um 1200 am Werk war, nachgesehen werden.

Die entsprechende Urkunde mit der Einschaltung „bolamen“ scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

Das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart äußerte sich hierzu: „Es handelt sich offensichtlich um eine spätere Erweiterung des Textes, die nicht für die Ausstellungszeit um 774 in Anspruch genommen werden kann. Doch schon dies, daß die Abschriften um 1200 gefertigt wurden, zeigt, daß Bolheim älter als 700 Jahre ist.“

Codex Eberhardi

Der Vollständigkeit halber soll noch auf die Nennung des Namens Bolheim im Fuldaer Urkundenbuch hingewiesen werden.^{xvii}

Der „Codex Eberhardi“, der von dem Fuldaer Mönch Eberhard (um 1150) geschrieben wurde, beschreibt die dem Kloster des hl. Bonifatius erteilten Schenkungen zwischen 750 und 800 aus allen Gauen Deutschlands. U.a. sind auch 10 Orte aus dem heutigen Kreis Heidenheim, darunter auch Bolheim, angegeben. Da der Ort aber unter lauter Orten der Maingegend um Schweinfurt genannt ist, so denken die Fachwissenschaftler doch eher an Bullenheim bei Kitzingen.

Bolheim kommt zum Kloster Lorch

Doch verlassen wir das Gebiet der Spekulation und kehren wir zurück zu den Ansprüchen, die Herzog Burchard auf das ehemals karolingische Königsgut erhoben hatte. Von ihm und seiner Frau Reginind (○ c. 958) führt eine Blutlinie direkt zu König Heinrich IV. (1056 - 1106). Im Jahr 1079 belehnte dieser den Grafen Friedrich von Staufeu mit dem Herzogtum Schwaben und verlobte ihm seine dreijährige Tochter Agnes.

Sie wurde die Gemahlin des Herzogs und damit die Großmutter Friedrich Barbarossas.

Entweder haben die beiden Nachkommen Heinrichs IV., Agnes und ihr Bruder Heinrich V., ihr Erbe geteilt, oder aber muß Kaiser Heinrich IV. Bolheim seiner Tochter Agnes als Heiratsgut überlassen haben. Denn durch sie muß Bolheim, ohne den Merkingen-Hof, bei der Gründung der Abtei Lorch durch Herzog Friedrich I. von Schwaben im Jahre 1102 in das Ausstattungsgut des Klosters Lorch eingebracht worden sein.

Daß Bolheim schon zur frühesten Ausstattung des Klosters Lorch gehört haben muß, wird klar, wenn man bedenkt, daß in Bolheims nächster Nachbarschaft 1125 das Kloster Anhausen gegründet wurde, und daß Kaiser Friedrich Barbarossa 1171 das Stift in Herbrechtingen reformierte. Wäre Bolheim nicht bereits im Besitz des Klosters Lorch gewesen, wäre es sicher einem dieser beiden benachbarten Klöster zugeteilt worden.

Lorch verkauft seinen Bolheimer Besitz an das Kloster Anhausen

Das Kloster Lorch war in den Kriegen, die sein Vogt, Graf Eberhard von Württemberg, gegen König Rudolf und das Reich geführt hatte, schwer in Mitleidenschaft gezogen worden und verschuldet. Es verkaufte daher im Jahre 1320 seinen gesamten Besitz in Bolheim an das Kloster Anhausen.

Die Übersetzung der Urkunde lautet auszugsweise: „Wir, Friedrich, durch göttliche Gnade Abt, und der ganze Konvent des Klosters zur heiligen Maria in Lorch, bringen zur Kenntnis: Wir haben unter schweren Schulden zu leiden, deshalb verkaufen und überschreiben wir dem Abt und Konvent des Klosters in Anhausen vom Orden des heiligen Benedikt unseren in Bolheim gelegenen Fronhof, unsere Mühle daselbst und das Fischrecht und unsere 15 dort gelegenen Huben, mit dem Patronatsrecht der Kirche in Bolheim und mit seinen Wiesen, Wäldern, Viehtriften, Wegen, den Bächen und Wasserabläufen und allen Rechten zum Preis von 465 Pfund Heller.“^{xviii}

Vom Jahre 1320 ab teilt Bolheim im großen und ganzen die Geschicke Anhausens, da beide unter dieselbe Vogtsherrschaft gerieten.

Die Kirche in Bolheim

In dieser Urkunde von 1320 wird die Kirche in Bolheim zum ersten Male erwähnt.

Der Schutzpatron der Kirche ist nicht bekannt und ließ sich trotz eingehender Studien nicht finden.

Das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart teilte auf Anfrage mit: „Über die Kirche zu Bolheim sind aus der Zeit vor 1320 keine Urkunden nachzuweisen. Gewiß ist jedoch, daß die dortige Kirche älter ist und wahrscheinlich in die Stauferzeit zurückgeht, also in das 12. bis 13. Jahrhundert.“

Bei Erneuerungsarbeiten in der Bolheimer Kirche in den Jahren 1956/57 kamen nach Entfernung der Bodenplatten mächtige Steinquader zum Vorschein, die unverkennbar zusammengehörten. Der Restaurator, der wegen der Restaurierung der Stuckteile in der Kirche anwesend war, vermutete, daß diese Quader das Fundament eines Altars seien, der zu einer aus romanischer Zeit stammenden Kirche gehört habe.

Leider ließ sich nicht nachweisen, daß der Turm-Chor früher mit einer Apsis, d.h. mit einem in romanischen Kirchen üblichen halbrunden Mauerbogen, abgeschlossen war.

Es wurden dann die fast lückenlosen Grundmauern einer „alten Kirche“ freigelegt, deren Grundriß innerhalb der heutigen Kirche gelegen hat und wesentlich kleiner war.

Diese „alte Kirche“ könnte aus dem 11./12. Jahrhundert stammen. Leider drängte bei den Erneuerungsarbeiten Mitte der fünfziger Jahre die Zeit, so daß genaue archäologische Untersuchungen nicht möglich waren. Leider konnte auch nicht festgestellt werden, wann die Kirche ihre heutigen Maße erhielt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß mehrere Daten und Fakten darauf hinweisen, daß Bolheim älter als 700 Jahre ist. Und außerdem: die Verbindungen zwischen Bolheim und Herbrechtingen reichen bis ins hohe Mittelalter zurück, bis zu dem Zeitpunkt, da Bolheim zu Anhausen gehörte.

Gründung des Klosters Anhausen

Die Abtei Anhausen, deren Schicksale Bolheim lange Zeit teilte, nahm ihren Anfang in Langenau. Pfalzgraf Manegold wollte dort ein Kloster gründen; die Söhne verwirklichten den Plan des Vaters. Dies geschah ums Jahr 1095. Der Gründungsbericht stellt aber fest, daß sich Langenau als Klosterstätte ungeeignet erwiesen habe wegen seiner vielen Menschen und wegen des regen Verkehrs. Die Stifter fanden eine passendere Stätte in Anhausen, das recht abgeschieden lag. Hier gab es Wasser, und in den umliegenden Wäldern war Holz in reichem Maße

vorhanden.

Papst Honorius II. nahm das Kloster 1125 in seinen Schutz.^{xxix} In einer Weiteren Urkunde bestätigt Bischof Walther von Augsburg, einer der Stiftersöhne, im Jahre 1143 das Kloster. Die Urkunde zählt 55 Orte auf. In diesen Orten war das Kloster von seinen Stiftern mit Gütern ausgestattet worden.^{xxx}

Im 14. Jahrhundert ist eine Verarmung des Klosters festzustellen. Um 1380 grassierte die Pest, daher verschlechterte sich die Lage.

Um 1400 fehlten nach dem Zeugnis des Abtes die notwendigsten Mittel, um die Klostergebäude vor dem Verfall zu retten. Das Kloster war gezwungen, wertvolle Besitzungen für dauernd zu veräußern oder zu Lehen zu geben.

Pfarrkirche zu Bolheim inkorporiert

Da war es für das Kloster eine große Hilfe, daß Papst und Bischof im Jahre 1406 die Pfarrkirche zu Bolheim mit all ihren Einkünften dem Kloster Anhausen einverleibten.^{xxxi}

Der Abt versprach der Gemeinde zu Bolheim, „die Messen in der vorerwähnten Kirche zu feiern und die kirchlichen Sakramente ... darzureichen.“

Die Gemeinde hatte nämlich keinen eigenen Pfarrer, sondern wurde durch Konventuale oder Laienpriester des Klosters bis zur Reformation versehen.

Die Grafen von Helfenstein — Verkauf der Herrschaft an Württemberg

Seit 1351 gehörten Heidenheim mit einer Reihe von Burgen und Dörfern, sowie die drei Klöster Anhausen, Herbrechtingen und Königsbrunn den Grafen von Helfenstein. Sie übten die Vogtsherrschaft aus.

Graf Ulrich von Helfenstein verkaufte im Jahre 1448 an den Grafen Ulrich V. von Württemberg die Herrschaft „Brenzthal“ mit den „Schlössern Hellenstein, Güssenburg, Hürben und Aufhausen, der Stadt Heidenheim nebst den dazugehörigen Dörfern und Weilern, u.a. auch Bolheim, und die 3 Klostervogteien, alles zusammen um 58 300 fl. (Gulden).^{xxii}

Die Herrschaft kommt an Bayern

Württemberg behielt die Herrschaft nur für 2 ½ Jahre. Um die Kosten eines Krieges zu decken, verkaufte Graf Ulrich 1450 die Herrschaft an seinen Schwager, Herzog Ludwig den Reichen von Bayern.^{xxiii}

So waren jetzt Bolheim und Anhausen bayerisch geworden und blieben die nächsten 50 Jahre in bayerischem Besitz.

Das Lagerbuch von 1463

Auf Veranlassung des Herzogs Ludwig mußten alle Güter der Herrschaft aufgenommen werden. Sie wurden 1463 im Lagerbuch oder Salbuch (Flurbuch) beschrieben.

Dieses Buch ist insofern von Wichtigkeit, als zum ersten Male die Namen der Einwohner Bolheims vor 500 Jahren mit ihren Besitzungen angegeben sind.^{xxiv}

Von den 33 Familiennamen sind im ältesten Kirchenbuch, dem Tauf-, Ehe- und Totenbuch 1661 - 1753 zunächst keine mehr vorhanden.

Riedmühle, Wangenhof, Ugenhof

In diesem Lagerbuch wird die zu Bolheim gehörige Riedmühle erstmals erwähnt ohne Namensnennung des Müllers.

Schon vorher, nämlich 1425, wird der Wangenhof genannt. Am 7. Januar 1425 übergibt Hans Studemayr, Bürger zu Giengen, seinem Sohn Jakob, Pfarrer und Frühmesser zu Langenau, alle seine Güter zu Bolheim.^{xxv}

Im gleichen Jahr erwarb das Kloster Anhausen von dem Pfarrer Jakob Staudenmayer u.a. auch Güter zu Wangen.^{xxvi}

Noch früher wird der Ugenhof erwähnt: In der alten Siedlung Ugendorf soll, nach der OA-Beschreibung von 1844, das Kloster Anhausen Güter erworben haben, und zwar 1291 von Walter von Treppach, und 1333 von Heinz von Böbingen.

Das Salbuch von Anhausen

Auch im Kloster Anhausen ließ Abt Ulrich 1474 ein Salbuch anlegen durch den Mönch Heinrich Behaim.^{xxvii}

Kurze Zeit vorher, 1462, hatten das Kloster und seine Umgebung infolge der Kriegswirren zum ersten Mal zu leiden gehabt.

In 100 Jahren wurde das Kloster Anhausen nicht weniger als 6 mal verwüstet und zerstört.

Bauernkrieg 1525

Die Unruhe, die zum großen Bauernkrieg von 1525 führte, begann im Schwarzwald, hervorgerufen durch die spätmittelalterliche Unzufriedenheit des Landvolks.

Revolutionäre Bauernschaften besetzten u.a. auch Langenau. Teile der Langenauer und Leipheimer Haufen zogen in Richtung Brenztal. Vom Amt Heidenheim befanden sich auch Bolheimer beim Langenauer Haufen.

Da griff der Truchseß von Waldburg, später „Bauernjörg“ genannt, ein. Wer fliehen konnte, floh nach dem schmachvollen Ende bei Langenau heim in sein Dorf und rettete sich in die Freistadt des Kirchhofs. Allen abgefallenen Dörfern, also auch Bolheim, wurde das Feiern von Festen verboten.^{xxviii}

Das Lagerbuch von 1526 und 1556/57

Nach der Vertreibung des Herzogs Ulrich 1519 ließ Erzherzog Ferdinand als Gubernator und Herr des Fürstentums Württemberg das bisherige Lagerbuch erneuern. Dieses um 1526 angelegte und 1556/57 revidierte Lagerbuch umfaßt bereits zwei stattliche Bände.^{xxix}

Von den in den Sal- und Lagerbüchern vorkommenden Namen sind nach dem 30jährigen Krieg nur die Familiennamen Nieß, Bader und Langenbucher noch Vorhanden.

Reformation – erster evangelischer Pfarrer

Herzog Ulrich hatte 1534 nach seiner Rückkehr die Rückgabe seiner Herrschaft Heidenheim von den Ulmern verlangt. Da Ulrich Anhänger der Reformation geworden war, wurde Württemberg ebenfalls protestantisch, ja das größte protestantische Staatswesen im Süden Deutschlands. Die Klöster wurden aufgehoben. Wenige Tage nach Abschluß des Göppinger Vertrags 1536 verließ Abt Bauer (agricola) das Kloster Anhausen. Er erhielt ein angemessenes Leibgeding und zog nach Bolheim. Ein Gedenkstein befindet sich jetzt in der Dorfkirche Bolheim.

Ein erster evangelischer Pfarrer ist ab 1536 in Bolheim. Fast lückenlos kann von da ab die Reihe der evangelischen oder protestantischen Pfarrer von Bolheim aufgezeigt werden.

Schmalkaldischer Krieg

Der Versuch Kaiser Karls V., die Glaubenseinheit im Reich wiederherzustellen, führte zum Schmalkaldischen Krieg. Im Herbst 1546 war das untere Brenztal Kriegsschauplatz. Der Hunger trieb das Kriegsvolk beider Parteien zum Raub. Es war eine Erlösung für die ganze Herrschaft, als die Heere im November abzogen. Den Truppen folgten jedoch Seuchen, die unzählige Opfer unter der Bevölkerung forderten.

Pfarrer Johannes Klopffer

Die Stimmung jener Zeit, also vor über 400 Jahren, kennzeichnet eine „Predigt“ des damaligen Pfarrers von Bolheim, Johannes Klopffer. Er hatte diese Predigt abschnittsweise gehalten und dann in Augsburg 1546 drucken lassen, „noch ehe die Kriegsfurie das Brenztal selbst erreichte, die Mannschaft aber war erfaßt, die Bolheim für den Krieg stellen sollte.“

Das Buch trägt den Titel: „Ein uberauß feine schoene vermanung zur buß und besserung unsers sündtlichen lebens.“^{xxx}

Pfarrer Klopffer widmete die Predigt seinem Landesfürsten, „Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furste un Herrn/Herrn Ulrichen Hertzogen zu Wirtemberg und Theck/Grafen zu Mümpelgart“: „Disen meine arme dienst muehe unnd arbeit bitt ich inn aller underthenigkait wollen E.F.G. im besten vernehmen unnd mich armes Dorff Pfarrerlin aber E.F.G. landts kind und gebornen Schorndorffer E.F.G. lassen befohlen sein.“

Was hatte Pfarrer Klopffer seinem „Volk“ zu sagen? Unter den gemeinen Leuten seien etliche, die fluchen und schelten und den Dienern des Heiligen Evangeliums, den Pfarrern, die Schuld zuschieben, indem sie sagen: „Ihr Lutherischen Pfaffen habt uns mit eurer neuen Lehre betrogen und solchen Jammer und Krieg über uns gebracht.“ Deshalb möchte er sie ermahnen, solche Reden zu lassen und Gott nicht zu zürnen.

Dann fuhr er fort: „Hört, lieben Freunde, und sonderlich ihr, die ihr auf diese Reise hinaus zu ziehen erwählet seid, hört ... Ihr sollt euch nicht fürchten vor diesem großen Haufen, denn ihr streitet nicht, sondern Gott.“

Daß Gott ihre großen Sünden nicht ungestraft lassen könne und eine Strafe über das Teutsche Land kommen müsse, das hätten sie in den letzten Tagen“ (das Weitere rief er ihnen in der Mundart zu) „erfahre bey de grossen erschroeklichem hagel / da steine allhie zu Bolhaim gleich so groß als die henne ayr gefalle sein / un de gantze Bolheimer aesch^{xxxi} in hode hinein / un dz ops ab de beüme herab geschlage / un unsere schnabelwaid hinweg genommen habe / wolt Got es blibe dabey / Ich bsorge aber / es wird noch ein grossere straf hernach volge /

un sey dz nur ein Vorbote.“

Die weiteren langen Ausführungen besagen nichts anderes als die Aufforderung: Tut Buße!

Pfarrer Klopffer schloß seine Predigt mit Worten des römischen Dichters Vergil: O passi graviora dabit deus his quoque finem — O, wir haben schon Schwereres erduldet; Gott wird auch diesem ein Ende bereiten.

Das Interim

Auf dem „geharnischten Reichstag“ zu Augsburg 1547 bis 1548 setzte der siegreiche Kaiser im „Interim“ eine Zwischenlösung durch, die bis zu einer endgültigen Regelung durch ein allgemeines Konzil gelten sollte.

Das Interim hatte die Äbte und Mönche in ihre Klöster zurückgeführt. Auch im Kloster Anhausen zogen die Mönche wieder ein.

In Bolheim fand vorübergehend kein evangelischer Gottesdienst statt. Pfarrer Sebastian Wagner, arbeitslos und brotlos geworden, blieb zunächst am Ort in großer Armut.

Die Fürstenverschwörung protestantischer Reichsstände unter Führung des Kurfürsten Moritz von Sachsen brachte 1552 eine neue Lage. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach hauste im Brenztal mit Feuer und Schwert. Das „Interim“ wurde aufgehoben. Die Zeit danach war eine verhältnismäßig lange Friedenszeit. Es mag zugleich eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs und relativen Wohlstands gewesen sein.

Herzog Christoph

1559 begann Herzog Christoph, der Sohn Herzog Ulrichs, seine denkwürdigen Organisationen. Er regelte die Verfassung der Württ. Landeskirche, insbesondere durch die Große Kirchenordnung. Die Klöster reformierte er allmählich unter Einsetzung evangelischer Äbte als landesherrliche Beamte.

Die Pfarrei Bolheim

Auch die Pfarrei Bolheim wurde erneuert (1556). Schon im Jahre 1538 ließ Herzog Ulrich für den ersten evangelischen Pfarrer ein Wohnhaus kaufen und ließ die Pfarrei durch einen eigenen Pfarrer versehen.^{xxxii}

Die Verhältnisse des Pfarrers waren ärmlich, die Wohnung schlecht. So klagt der Pfarrer, er habe für sich und seine Familie nur eine Stube, die kaum 6 Schritte lang und breit sei, und eine beschlossene (verschließbare) Kammer.

In einem späteren Bericht über den baulichen Zustand des Pfarrhauses heißt es: „Zu Bolheim wohnt der Pfarrer in einem geringen, einstockigen Haus mit einer Stub und 3 Kammern zu ebener Erde.“ Man entschloß sich, das Haus zu Verkaufen und ein neues Pfarrhaus zu bauen. Bei den Verhandlungen hatte der Pfarrer angehalten, ihm „ain Badstüblein zu pawen“. Das Haus wurde in den Jahren 1582 bis 1584 auf dem Platz des heutigen Pfarrhauses gebaut.^{xxxiii}

Einrichtung deutscher Schulen

Herzog Christoph ordnete in allen Orten die Einrichtung deutscher Schulen an. Auf herzoglichen Befehl wurde eine Art von Fragebogen an die Vögte zur Berichterstattung über die Kirche und Schule hinausgesandt. Die Antworten sind in 2 sogenannten Kompetenzbüchern vorhanden. Es ist über Bolheim zu lesen: „Hält der Pfarrer Schul, gibt man ihm etwas, so nimmt er's, wo nicht, so läßt er's geschehen sein, denn es sind arme Kinder!“

Der Dreißigjährige Krieg – Aufzeichnungen des Pfarrers Schlayß

Nach der langen Friedenszeit begann 1618 der Dreißigjährige Krieg. Württemberg war Mitglied der evangelischen Union und somit Feindesland für die Truppen der Liga und des Kaisers.

Das Brenztal kam im großen und ganzen in der ersten Phase des Krieges bis zum Restitutionsedikt im Jahre 1629 glimpflich davon. Freilich zogen wiederholt Truppen durch und benahmen sich oft recht zügellos.

Leider sind aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges keine Kirchenbücher erhalten.

Im Gemeindearchiv befindet sich aus dieser Zeit auch nur das „Inventar- und Theilungs Buech“ der Jahre 1621-1629.

Pfarrer Johannes Schlayß von Gerstetten hat in seinen Aufzeichnungen aus den Jahren 1622-1634 manche Einzelheit auch für die Orte im Brenztal mitgeteilt. Da heißt es über Bolheim: „1628 im Februar haben etliche 100 Reiter neben anderen Orten auch Bolen feindlich angefallen; dem Müller zu Bolen alle seine Ross', ohne den blinden, genommen. Dem Amtmann sein Wehr und Waffen entführet und sein Haus geplündert.

Den frommen Herrn Pfarrer M. Zacharias Uranius geplündert und 21 Reichstaler Lösegeld verlangt, ihn gefangen und gebunden ins Dettinger Feld geschleppt, wo sie ihn hängen wollten. Durch Gottes Gnade ist er wieder befreit worden.

Im Mai 1630 ist der Wallsteiner, General über das Kaiserliche Kriegsvolk, zu Giengen über Nacht gelegen. Im August sind die Klöster Anhausen und Herbrechtingen eingenommen worden.“

„Auch in diesem Jahr sind die Früchte wohl geraten, und nach der Ernte hat das Korn abgeschlagen. Es ist auch ein reicher Herbst gefolgt und viel guter Wein gewachsen.“^{xxxiv}

Die Flucht des Priors Plank

Das Vorrücken der Schweden zwang die Mönche, die auf Grund des Restitutionsediktes von 1629 wieder in das Kloster eingezogen waren, im Frühjahr 1632 erneut zur Flucht. Der Prior von Anhausen, Friedrich Plank, schilderte später selbst seine abenteuerliche Flucht, die ihn durch schwäbische und bayerische Klöster bis nach Tirol führte.^{xxxv}

Pfarrer Schlayß

In den Kirchenbüchern des Gerstetter Pfarrers lesen wir Ende 1632: „Den 16. November ist in der Lützischen Schlacht die Königliche Majestät zu Schweden leider ums Leben gekommen.“

Dann weiß er von einer mutigen Bevölkerung zu berichten: „Samstag, den 7. September 1633 haben streifende Reiter Bolheim angefallen, welche aber starken Widerstand befunden, abgezogen und auf den Wangenhof zu marschieret, aber auch da nichts erreicht; sein von da uf Dettingen kommen, den Flecken feindlich angefallen, weil sich aber die Inwohner tapfer zur Wehr gestellt, sein sie ohnverrichteter Dinge abgezogen.“^{xxxvi}

Dann kam das Jahr 1634, die Schlacht bei Nördlingen, Niederlage der Schweden. Jetzt setzte die eigentliche Leidenszeit der Herrschaft Heidenheim erst ein.

Bolheim hatte 1650, also nach Beendigung des Krieges, noch 92 Einwohner, von ehemals 133 Häusern standen noch 33.

In verschiedenen Berichten und Bittschreiben an den Herzog bzw. die Herzogin aus den Jahren 1691 bis 1699 (es handelte sich um den Neubau des Pfarrhauses) äußern sich die Pfarrer:^{xxxvii} „In den vorigen laudigen Kriegszeiten ist in dem Fleckhen Bolheim Heydenheimer Herrschaft neben andern auch das Pfarrhaus durch Brand ruinirt worden, dessen Hoffstatt bißanhero unüberbaut geblieben.“ (Im Jahre 1700 ist das heutige Pfarrhaus fertig gebaut).

Ob die Riedmühle im Krieg zerstört wurde, kann nicht gesagt werden. Der Wangenhof blieb bis 1652 unbesetzt.

Der Ugenhof, von dem es 1538 heißt: „wüst und leer“, war 1565 an Leonhard Straub von Degenfeld und dessen Weib verliehen werden.^{xxxviii} Im Lauf der Jahre wechselten die Pächter. Eine Zeit lang hatte der Landprokurator des Herzogs Friedrich, Georg Eßlinger, den Hof in seinem Besitz. Er hatte ihn für seine treuen Dienste erhalten.^{xxxix}

Nach dessen Sturz war der Hof 1622 öffentlich zum Verkauf angeboten worden. Es scheint, daß der Sohn des neuen Besitzers, der „den hoff biß an die laudige Nördtlingische Schlacht besessen“, erleben mußte, wie sein Hof in diesen Tagen 1634 in Flammen aufging. Christoph Baumeister, so hieß der Besitzer, zog nach Bolheim, wo er 1672 starb.

1652 hatte „der Hof noch keinen Bauern, der den Pflug durch das völlig verödete Land hätte ziegen können.“ Im selben Jahr jedoch wurde der Hof um 410 Gulden von Georg Junginger aus Heldenfingen (○ 1681) gekauft.^{xl}

Der Westfälische Friede 1648 sprach das Kloster Anhausen endgültig Württemberg zu. Anhausen war danach wieder Prälatur und Klosteramt bis 1806.

Erneuerungsarbeiten in der Kirche

Während des Dreißigjährigen Krieges war auch in der Kirche in Bolheim und um die Kirche viel beschädigt worden.

Mit dem Aufzug eines neuen Pfarrers 1657 beginnen die Erneuerungs- oder Verschönerungsarbeiten in der Kirche.

Aus dem Jahre 1657 stammen die Wandmalereien, die bei den schon erwähnten Renovierungsarbeiten in den Jahren 1956/57 auf der Höhe der Empore unter dem Verputz zum Vorschein kamen. Das eine Bild stellt Adam und Eva in der Stunde ihrer Versuchung dar. Das andere Bild auf der Nordwand zeigt den Propheten Hesekiel in seiner Vision, Israels Auferstehung und Wiedervereinigung betreffend. Unter dem Bild des Hesekiel ist außer der Jahreszahl 1657 noch angegeben: „Niclauß Wilhelm Enßlin, Klosterverwalter zu Anhausen und Rebecca, seine Hausfrau.“

Das Erstaunliche an diesen Bildern ist, daß 9 Jahre nach Beendigung des Krieges in der Gemeinde Menschen lebten, die ————— Vielleicht als Dank für die Bewahrung in den schrecklichen Kriegszeiten – Bilder für die Kirche stifteten.

Die wenigen Einwohner waren bestrebt, ihre Kirche zur Ehre Gottes wieder zu verschönern. So wurde 1681 ein neuer Taufstein gestiftet. Der untere Teil des Taufsteins trägt die Jahreszahl 1681 und die Zeichen S H L B. Der Stifter war vermutlich Schultheiß Hans Leonhardt Botzenhart. Wahrscheinlich stammt auch der Opferstock aus dieser Zeit.

Kirchenkonvent

Um die gute Zucht und Ordnung, die seit dem Dreißigjährigen Krieg notgelitten hatte, in den Gemeinden wiederherzustellen, war in Württemberg der Kirchenkonvent, eine Art Sittenpolizei, eingeführt worden. Seine strafende und vorbeugende Tätigkeit galt vor allem der Sonntagsheiligung und der Aufrechterhaltung guter Ordnung in den Wirtshäusern und Kunkelstuben.

„Weil einige morgens vor der Predigt in die Beer geloffen, wurden sie 3 Stund ins Zuchthaus gesprochen.“

Immer wieder wurden junge Burschen bestraft, weil sie wider das strenge Verbot in die Kunkelstuben gegangen waren. Um 1700 muß ein gnädiger Konvent die Strafen ausgesprochen haben, denn die Übeltäter wurden nur mit je ½ Pfund Heller (17 Kreuzer) bestraft; die Mägdlein aber, die sich im Haus befanden und, wie sich herausstellte, die vom Hausvater verschlossene Tür den Burschen selbst geöffnet hatten, um je 10 Kreuzer.

Obwohl 1648 die Schulpflicht eingeführt worden war, ließ der Schulbesuch immer noch zu wünschen übrig. Um 1700 heißt es daher: „Weil die Sommerschul gar schlecht besucht wird, so sind die Eltern alles Ernsts erinnert worden, ihre Kinder fleißig darein zu schicken. Andernfalls werden die Ungehorsamen Ihre Dignität dem Herrn Speciali schriftlich übergeben, da es denn ohne empfindliche Ahndung schwerlich abgehen werde.“^{xii}

Erneuerung der Bolheimer Kirche vor 200 Jahren

Vom Ausgang des 18. Jahrhunderts sind genaue Unterlagen über die Bolheimer Kirche vorhanden.

Im Jahre 1779 konnte die Kirchenglocke altershalber nicht mehr repariert werden. Der Uhrmacher aus Heidenheim wollte eine neue Uhr um 270 Gulden liefern.

Aber der Pfarrer M. Seybold „proponiren“, d.h. trug dem Gemeinderat vor, man müsse die Uhr nach 10 Stunden schon wieder aufziehen; es wäre besser, wenn man die Uhr so bauen könnte, daß sie wenigstens 18 Stunden, ohne aufgezogen zu werden, laufen könne. Man möge doch den Werkmeister Kopp aus Heidenheim zur Beratung beiziehen.

Nun hatte sich in der Zwischenzeit Pfarrer Seybold noch mehr durch den Kopf gehen lassen. Er trug dem Gemeinderat vor, was noch alles in der Kirche zu richten wäre. Einen Monat später legte der tüchtige Werkmeister Kopp seinen Erneuerungsplan vor: Der Kirchturm solle einen Stock höher gemacht werden, damit die Aufzugseile für die Uhr länger würden. Auch solle für die Männer eine neue Empore gebaut werden, „weil der Platz vor beede Theile zu eng werden will“; in der ganzen Kirche solle eine neue Vertäferung angebracht, neue Fenster sollen eingesetzt und die Kirchenstühle repariert werden.

Damals also, vor 200 Jahren, entwickelte sich durch den Einbau einer neuen Kirchenglocke eine durchgreifende Kirchenerneuerung, so daß man sagen kann: Im Jahre 1780 hat die Kirche ihre heutige Gestalt bekommen und zwar in ihrem Äußeren und Inneren. Damals müssen aber auch die Wandbilder in der Kirche übertüncht worden sein.^{xliii}

Französische Revolution – Bolheim in schweren Zeiten

Kriegsnöte brachten die Jahre 1796, 1800 und 1805. Im letztgenannten Jahr wurden die Österreicher bei Herbrechtingen geschlagen; dabei wurde Bolheim auch schwer mitgenommen. Das kleine, nur etwa 800 Einwohner zählende Dorf mußte die Einquartierung von 8000 Franzosen über sich ergehen lassen und 1600 Gulden bezahlen.

Entwicklung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Wunden der Napoleonischen Kriege waren noch nicht vernarbt, als nach bösen Mißernten die Hungerjahre 1816 und 1817 das Land aufs schwerste trafen.

In der Folge des 19. Jahrhunderts ist dann eine langsame, stetige Aufwärtsentwicklung der Gemeinde zu beobachten, die sich auch in der steigenden Bevölkerungszahl ausdrückt.

In der Beschreibung des Königsreichs Württemberg von 1844 wird Bolheim als Pfarrdorf mit 1020 evangelischen und 12 katholischen Einwohnern genannt, in dem „bei vorteilhaftem Betrieb der Viehzucht und des Landhaus und dem arbeitsamen und ökonomischen Charakter der Einwohner im Ganzen ein gut mittlerer Wohlstand herrscht.“^{xliiii}

Leider hat der Staat, der damalige Besitzer des Klosters Anhausen, im Jahr 1831 einige Klostergebäude um

1500 Gulden veräußert, die dann teilweise abgetragen wurden.^{xliv}

In den Württ. Jahrbüchern für vaterländische Geschichte wurde im selben Jahr geschrieben: „In Anhausen ist eine Maschinen-Fabrik, 1831 von Zimmermann errichtet, mit 50 Arbeitern. Schade, daß die Errichtung der Fabrik mit Zerstörung alter, für die Geschichte merkwürdiger Denkmäler begonnen hat.“^{xlv}

1832 kaufte die Stadt Heidenheim „von dem Mechanikus Zimmermann von den Klosterruinen in Anhausen 50 Fuß Höhe des 60 Fuß hohen, aus schön behauenen Felsensteinen erbauten Klosterkirchturms.“ Niemand war zunächst da, um dem Abbruch Einhalt zu gebieten. Das Kloster wurde zum Steinbruch. Erst dann regten sich gewissenhafte Freunde der Heimat im damaligen Amtsblättchen, um noch zu retten, was es zu retten gab. Der Turm kam leider vollends zum Abbruch.

Das einstige Prälaturgebäude, der Südflügel der Konventsgebäude sowie der Westflügel mit eingebauter Oberamtei sind heute noch ein sichtbares Zeugnis klösterlicher Vergangenheit.

Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

In das Jahr 1856 fiel die Gründung von Neu-Bolheim mit dem Bau einer Streichgarn-Spinnerei durch Karl Zoeppritz. 1903 ist dort der Schriftsteller Karl Götz geboren.

Der heutige Buchhof wurde im Jahre 1861 von Wilhelm Kenntner aus Mergelstetten gegründet.

Seit beinahe 150 Jahren hat Bolheim einen Gesangverein, eine eigene Feuerwehr seit 1874/75. Erstaunlich aber ist, daß schon um 1800 die Gemeinden Herbrechtingen, Bolheim, Mergelstetten und Eselsburg eine gemeinsame „Feuerspritze“ angeschafft haben.

In dem langen Zeitabschnitt von 68 Jahren, nämlich von 1856 bis 1924, standen an der Spitze der Gemeinde nur 2 Männer als Ortsvorsteher:

1856 - 1899: Schultheiß Joh. Georg Zeiher;

1899 - 1924: Schultheiß und Verw. Aktuar Paul Meyer.

Das 20. Jahrhundert

1899/1900 verfügten Bolheims Einwohner bereits über eine Wasserleitung. Im Jahre 1912 wurde der Ort auch mit Strom versorgt.

1931 wurden Anhausen und damit auch die Riedmühle und der Wangenhof, der von 1810 bis 1937 Staatsdomäne war, nach Bolheim eingemeindet; 1934 folgte der Ugenhof.

Ein im Jahre 1920 gegründeter Bauverein erstellte die sogen. Siedlung, die Grundstock und Ausgangspunkt für die bauliche Entwicklung nach 1950 war.

Die Entwicklung nach 1945 wurde in Bolheim, wie anderswo auch, durch den Bevölkerungszuwachs bestimmt. Unter den 3065 Einwohnern im Jahre 1966 befanden sich 887 Heimatvertriebene.

Mit der Bevölkerungsentwicklung wandelte sich auch die Struktur der Gemeinde.

Das wirtschaftliche Schwergewicht wurde in Bolheim von der Landwirtschaft auf Industrie, Gewerbe und Handel verlagert.

Im Zuge der Gemeindereform wurde Bolheim 1972 nach Herbrechtingen eingemeindet.

Bei meinem Streifzug durch die Geschichte Bolheims war notgedrungen von vielen Kriegen und den daraus entsprungenen Leiden zu berichten. Dabei habe ich die beiden Weltkriege nicht einmal erwähnt.

Allein, welche Entwicklung ist in den letzten 40 Jahren festzustellen! Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß ein weiterer Fortschritt in Frieden unserem Dorfe und der Stadt beschieden sein möge.

Anmerkungen:

HStA = Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Zu Dank verpflichtet ist der Verfasser den Herren Dr. Bühler und Hans Wulz. Frühere Chronisten waren die Herren Nagel, Jaeger und Stolzenberger.

- i) Bühler, Heinz „Aus der Geschichte der Gemeinde Herbrechtingen“ in: Herbrechtingen 1200 Jahre. Hrsg. v. Bürgermeisteramt Herbrechtingen (1974), 49-103.
- ii) Archidiakon = Vertreter des Bischofs
- iii) Leutpriester = im Gegensatz zu Ordensangehörigen
- iv) Die Stronburg auf dem Stromberg, östlich von Hermaringen. Gradmann, Eugen: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Jagst-Kreis (Esslingen 1913).
- v) In der Herbrechtinger Kirche befindet sich ein Grabstein eines Jörg von Rietheim („Deine Heimat spricht zu Dir“ — Heidenheimer Neue Presse – Nr. 5/1973).
- vi) Iden des April = 13. April; 6. Tag vor den Iden = 8. April.
- vii) Urkunde vom 8. April 1279: Ulrich von Gundelfingen d.Ä. bestätigt: Konrad Merkingen von Bopfinger verkauft einen Hof in Bolheim an Kloster Herbrechtingen. Orig. Perg. S abg. HStA, A 488 Urk. 65; WUB, Band VIII, S. 219.
- viii) Pfund Heller:
Für 1 Pfund Heller bekam man um 1282
3 Scheffel Roggen = 200 kg oder
3 Eimer Wein = rd. 1000 Liter
- ix) Urkunde vom April 1279 in Giengen: Konrad Merkingen verkauft seinen Hof an Kloster Herbrechtingen. HSIA, A 488 Urk. 64; WUB, 8. Band, S. 167.
- x) S. o. Anm. 1.
- xi) Beschreibung des Oberamts Neresheim, herausg. von dem Königl. statistisch-topographischen Bureau (Stuttgart 1872).
- xii) Ritz, Albrecht: Nattheim und Oggenhausen im Kranz der Nachbargemeinden (Dischingen 1982).
- xiii) 1 Jauchert = 47,28 a (in Württemberg),
1 Tagwerk = 34,07 a (in Bayern).
- xiv) S.o. Anm. 1.
- xv) Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Karolinorum: Urkunde Nr. 83; Nationalarchiv in Paris: M.C.K 7 N0. 4.
- xvi) Nationalarchiv in Paris: Chartulare (Abschriften der Urkunde von c. 774) aus dem Ende des 12. / Anfang des 13. Jahrhunderts, Bezeichnung LL 1156, LL 1158.
- xvii) Codex Eberhardi, Originalpergamenthandschrift, Band II K 426 im Hessischen Staatsarchiv Marburg. Wulz, Hans „Erste urkundliche Nennung Heidenheims ums Jahr 800“ in: Deine Heimat spricht zu Dir, Nr. 9 (1972).
- xviii) Urkunde vom 19. November 1320: Abt Friedrich und der Konvent von Kloster Lorch verkaufen an das Kloster Anhausen ihre Besitzungen zu Bolheim. HStA, A 471, Bü 12.
- xix) Bestätigungsbulle von Papst Honorius II. vom 27. November 1125, Orig. Perg. m. anh. Bleibulle. HStA, A 471 aus Bü 1; WUB, Bd. I, S. 366/67.
- xx) Dotationsbrief des Bischofs Walther von Augsburg 1143. HStA, A 471, aus Bü 3.
- xxi) Repertorienbuch des Klosters Anhausen. HStA, A 471, S. 60: Hinweis auf die Urkunde von 1406; außerdem lt. Text der Urkunde in: A. Steichele, Beiträge zur Geschichte des Bistums Augsburg: Geschichte des Klosters Anhausen (Wesenberg Bibliothek Konstanz).
- xxii) Meck, Karl Kaspar: Heidenheim nebst Hellenstein, 1. Teil (Heidenheim 1904), 37. Gulden (fl.) zum Vergleich: Im Jahr 1442 bezahlte die Stadt Nördlingen für den 1. Preis im Scharlachrennen – ein Scharlach Tuch – 43 Gulden, den Wert von etwa 10 Ochsen. 1 1/2 Gulden war der Jahreslohn für eine Magd.
- xxiii) S. Meck a.O.
- xxiv) Neubürger Kopialbücher 77, Abt. I: „Notta die Herrlichkeit und Zugeherung des Schloß zu Neumburg an der Kamlach“. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Salbuch über ... Heidenheim von 1463.
- xxv) Hans Studemayr, Bürger zu Giengen, übergibt seinem Sohn Jakob, Fröhmesser, alle seine Güter zu Bolheim. 7. Jan. 1425. HStA A471, Bü 12.
- xxvi) HStA, A 471, Urk.69.
- xxvii) Sal- und Lagerbuch des Klosters Anhausen 1474. HStA, H 102/5, Bd. 2.
- xxviii) Guther, Ernst „Großer Aufruhr und Empörung“ in: heidenheimer land, Nr. 53 (1981).
- xxix) Lagerbuch von 1526. HStA.
- xxx) Predigt des Pfarrers Johannes Klopffer von Bolheim, gedruckt am 28. 8. 1546 in Augsburg: „Ein überauß feine schöne vermanung zur buß unnd besserung unsers sündtlichen lebens“. Landesbibliothek Stuttgart.
- xxxi) Aesch = Ösch = sowohl die ganze Gemeindeflur als auch die einzelnen Felder.
- xxxii) Kaulbrief vom 22. 10. 1538. HStA Bestand A 353 Heidenheim W und Lagerbuch des Klosters Herbrechtingen 1556, A 488 aus Bü 29; H 102/30, Bd. 22.
- xxxiii) HStA, A 284/40, Bü 144 und Bestand A 353, Urkunde 35.
- xxxiv) Dieterich, H.A. „Leben und Leiden einer Albgemeinde im 30jährigen Krieg. Aufzeichnungen des Pfarrers M. Johannes Schleyß, Gerstetten, 1628-1634“ in: Blätter für Württ. Kirchengeschichte (Stuttgart 1886/87).
- xxxv) Prior Planks Flucht 1632. Notitia Historico-Literaria (geschichtlich-literarisches Wissen) über Bücher und Handschriften in der Bibliothek des Klosters SS. Ulrich und Afra in Augsburg, zusammengestellt von P. Placidus Braun.
- xxxvi) S. o. Anm. 34.
- xxxvii) HStA Lagerbuch H 102/28, Bd. 7 von 1699.
- xxxviii) Lehensbrief Ugenhof vom 4. 9. 1571. Archiv Bolheim.
- xxxix) Erbbrief über den Ugenhof für Landprokurator Eßlinger (8. 5. 1605) HStA, H 105/2, Bd. 15.
- xl) Akten über den Ugenhof. Archiv Bolheim.
- xli) Kirchen Censur Protokolle 1696-1722 und 1723-1747 Kirchengemeinde Bolheim. „Ihro Dignität dem Herrn Speciali“ = Hochwürden dem Herrn Spezialsuperintendent (Dekan).
- xlü) Amts Gerichts-Protocoll und Gemeind Buch 1775-1782, Gerichts-Protocolle 1782-1793, Gerichts- und Amts-Protocoll 1792-1797. Archiv Bolheim.
- xlüü) Beschreibung des Königreiches Württemberg (1844).
- xliv) Kaufbrief von 1831: „das Königliche Kameralamt Herbrechtingen verkauft an Peter Zimmermann, Maschinen-Fabrikant aus Kaisersberg im Elsaß“ Teile des Klosters Anhausen. Archiv Bolheim.
- xlv) Jahrbücher für vaterländische Geschichte (1831).